Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 12

Artikel: Finnland [Fortsetzung]

Autor: Gardi, René

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Finnland

Von René Gardi*)

(Fortsetzung)

Vom Bottnischen Meerbusen her steigt das Land allmählich an. Viele breite Ströme fließen südwärts. Die Siedlungen sind in diesen Flußtälern, weil nur hier ein wenig Gras wächst. Es sind Einzelhöse mit verstreuten Gebäuden. Man pslanzt noch weit über den Polartreis hinaus Kartosseln, auch das Getreide wird immer noch reif. Auf den Flußwiesen tummeln sich Kinder und Schase. Diese Siedler sind Finnen, nicht etwa Lappen.

In der Nähe des mächtigen Inarisees ist die Wasserscheide, etwa 50 km südlich davon. Der Wald bleibt zurück, nur noch Flechten und Moose bedecken den Boden. Vom höchsten Punktschaut man über ein weites, vollständig unbewohntes Ödland. Uber dann erreicht man bald die große Senke des Inarisees, der von riesigen Kiefern= und Virkenwäldern eingeschlossen ist.

So sieht das Land aus, das wir am ersten Tag durchreisten. Unser Chaufseur, ein stämmiger Bursche in einer Wildwestunisorm mit Stiefeln, suhr wie mit einem Feuerwehrauto. Aber
feinen Moment fühlte man sich unsicher. Diese Männer sahren
das ganze Jahr hindurch, durchschittlich 1100 km in vier Tagen.
Das ist die Strecke von Kovaniemi nach Betsamo und wieder
zurück.

Manchmal gab es einen furzen Halt zur Erholung des Fahrers, nicht minder aber auch zum Bergnügen der Passagiere. Man konnte sich ein wenig die Füße "zertreten". Meistens war es so eingerichtet, daß der Wagen in einer Siedlung anhielt. Da gingen alle zusammen in die große Küche, setzten sich an den Tisch und ließen sich eine Tasse Kaffee einschenken. Mit einer mächtigen Kanne ging ein Mädchen von einem zum andern, machte einen artigen Knicks und sagte: "Dolkaa hyvä" — bitte schön —, wenn es fertig war. Für eine Tasse bezahlte man eine Finnmark, ziemlich genau 10 Kappen.

In einer Ece der Wohnfüche stand das Ofenhäuschen, neben der Türe war ein mächtiges Renntiergeweih als Kleiderhaken angenagelt, und überall vor den Fenstern standen Blumen.

In den armseligsten Lappenhütten trasen wir später oft Blumen. Sie standen innerhalb des Fensters und waren meistens in alten Konservenbüchsen gepflanzt. Blumen gedeihen ganz gut in Lappland. Man ist nicht so dumm, daß man die Fenster stets öffnet, um die gute Lust herauszulassen, und der Herd ist auch im Sommer heiß, so daß die Pflanzen eigentlich ständig Treibhausluft und Wärme vorsinden. Meistens ziehen die Lappenfrauen Wassergeranien und Begonien. Aber einmal, wir trauten unsern Augen kaum, sahen wir im Hause eines Siedelers einen riesigen Gummibaum, der dis zur Decke reichte, eine Zimmersinde, Geranien, große Fuchsien, Begonien und Kasteen. Alle Stöcke blühten, und es war eine Pracht sondergleichen

Nach einem Weischen rief der Chauffeur seine Schäschen mit der Autohupe zusammen. Wan warf seine Zigarette wieder weg, machte sich's auf dem Sitz bequem, und es ging wieder weiter.

Kennen Sie einen Briefträger, der eine Strecke von 500 fm zu bedienen hat? Hier war das der Fall. Neben dem Chauffeur faß ein junger Bursche, ebenfalls in einer Diensttleidung. Da wir mit einem regulären Kursauto reisten und nicht mit einer Extrapost, fuhr mit uns auch dieser Briefträger.

Borne rechts an der Straße tauchte hie und da ein Brieftasten auf. An einen starken Pfosten war ein altes Margarinetistchen genagelt und der Deckel mit einem Lederscharnier dran besestigt worden. Der Bus fuhr langsamer, der Postmann sprang ab, warf die Zeitungen hinein, trabte uns nach; dann ging es wieder weiter. Weit und breit war kein Haus zu sehen. Der Besiger des Postkastens wohnte vielleicht eine halbe Stunde weiter weg am Fluß. Es war tröstlich zu sehen, daß der Brieskasten gar nicht verschlossen werden konnte.

Beim nächsten Kasten, vielleicht 20 fm später, war ein weißes Fähnchen. Der junge Mann sprang wieder ab und nahm einen Brief heraus. Das Geld für die Marken lag daneben, in ein Zeitungspapier eingewickelt.

In der Zwischenzeit ordnete der Bostmann vorne neben dem Führer seine Bost, bildete kleine Bäcklein, rollte alles zussammen und band eine Schnur darum. Wenn Häuser austauchten, wurde mächtig gehornt, die Kinder oder die Hausfrau kamen gesprungen, und der Postmann warf ihnen das Bäcklein in die aufgehaltene Schürze, manchmal, wenn niemand kam, in gutgezieltem Wurse — 20 m weit — vor die Haustüre. Wir lachten fröhlich, winsten einander zu und suhren im gleichen Tempo weiter.

Nach 130 km kam man ins erste größere Dorf, nach Sodanstylä, einem Kirchdorf mit zwei oder drei einfachen Gasthösen und einer Apothese. Es ist die kälteste Gegend Lapplands. Im Winter sinkt an diesem empsehlenswerten Plaz die Temperatur östers 40 Grad unter Null. Zu sehen ist nichts, und die Ankunst des Postautos scheint das Tagesereignis zu sein.

An Berkaufsständen standen einige als Lappen verkleidete Finnen herum, die uns ihre Andenken verkausen wollten. Kenntiergeweihe, Pantöffelchen in Form der Lappenschuhe, Frauenmütichen, Gürtel Postkarten und Brieföffner aus Kenntierknochen wurden uns angeboten. Als wir kein Interesse mehr zeigten, zogen sie sich die allzu warmen Kittel wieder aus und klagten über das schlechte Geschäft. Das war Fremdenindustrie. Aber bei uns gibt es doch auch etwas Ähnliches, wo man im Sennenkutteli gegen Bezahlung Alphorn bläst und Edelweißssträußlein — mit künstlichem, gistig grünem Gras verziert, — verkauft.

Nach weitern 120 fm war die Straße mit einer Barriere gesperrt. An einer Tasel stand groß geschrieben das Wort "Tulli". Wir errieten bald, daß dies offenbar Zoll bedeuten solle. Ein junger Beamter wünschte die Pässe zu sehen, und er besorgte dies sehr freundlich, höflich und gar nicht etwa im Umtsstil. Er lachte, als er unsere Schweizerpässe sah, und erzählte uns in gebrochenem Deutsch, daß er auch beinahe berühmte Schweizer kennengesernt habe. Sein Bruder, also fast er selber, sei nämlich ein Meisterschüße und habe an den Weltmeisterschaften 1937 in Helsinki teilgenommen und dabei Zimmermann und Horber und alle andern kennengelernt.

Bon diesen Weltmeisterschaften in Helsinki, an denen die Schweizer so hervorragend abschnitten und im Armeegewehrmatch den Finnen den Mannerheimpokal vor der Nase wegsschossen, hörten wir oft, und unsere Schüken kannte man auch hier oben noch mit den Namen. Daß dieser Bokal nicht mehr im Lande war, war traurig, aber uns Schweizern gönnte man ihn noch am ehesten.

Wir verwunderten uns über diesen merkwürdigen Zoll hier mitten im Lande. Die arme Fischer- und Lappenbevölkerung im nördlichen Lappland braucht dem finnischen Staat für Mehl, Kaffee, Zucker usw. keinen Zoll zu bezahlen. Sie beziehen alles vom Petsamohafen und niemals aus dem fernen Süden. Deszhalb ist der Zoll hier und nicht erst oben an der Küste.

Fortsetzung folgt.

^{*)} Aus dem im Berlag Paul Haupt erschienenen Buch: "Puoris Päivä! Im Flußboot und zu Fuß durch Finnisch-Lappland."